

Der Irrtum von der harmlosen Windkraft

Welt, 07.05.2021, Daniel Wetzel

Um das Gesundheitsrisiko, das von Windrädern ausgeht, tobt ein erbitterter Streit. Zuletzt schien ein wesentliches Argument von Medizinern entkräftet. Doch die zeigen jetzt: Die Hinweise auf eine Gefährdung sind eher noch stärker geworden.

Eines muss man Peter Altmaier lassen: Zur Sicherung der schwarz-grünen Machtoption im Bund scheut der Unionspolitiker auch vor Selbstgeißelung nicht zurück. Nachdem er kürzlich in der Öffentlichkeit zerknirscht Versäumnisse im Klimaschutz eingeräumt hatte, begab sich der Bundeswirtschaftsminister am Dienstag vergangener Woche erneut nach Canossa – sprichwörtlich. Wieder glaubte Altmaier, sich in Öko-Dingen öffentlich entschuldigen zu müssen.

Es ging um einen Rechenfehler des Bundesamtes für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR), das dem Altmaier-Ministerium unterstellt ist. Die Behörde in Hannover hatte den Auftrag, die Einhaltung des internationalen Abkommens zum Teststopp von Kernwaffen zu überwachen.

Dafür hatten die BGR-Ingenieure im dünn besiedelten Bayerischen Wald neben seismischen Detektoren auch feinste Schallsensoren aufgebaut: Sollte irgendwo auf der Welt eine Atombombe hochgehen, das Bundesamt für Geowissenschaften würde es an der Veränderung des Luftdrucks merken.

Damit die sensiblen Mikrofone auch zuverlässige Daten liefern, überprüfte das BGR auch mögliche Störquellen. Als 2004 in der Nähe Windräder gebaut werden sollten, studierte die Behörde, ob der Lärm der Rotoren, gerade auch der sehr tiefe, nicht mehr bewusst wahrnehmbare Infraschall, die Sensorik stören könnte.

Dabei unterlief den Beamten jedoch ein Rechenfehler, wie nach Hinweisen von Wissenschaftlern erst jetzt bekannt wurde: Der Schalldruckpegel wurde vom BGR überschätzt: Statt über 100 Dezibel lagen die Emissionen in Wirklichkeit nur bei 60 bis 70 Dezibel.

Als das Amt den Rechenfehler vergangene Woche einräumte, war der Jubel unter Energiewende-Protagonisten groß, die Häme auch. Denn Windkraftgegner hatten mit dem Verweis auf die gesundheitsschädlichen Wirkungen von Infraschall immer wieder Windparkprojekte vor Gericht angegriffen und sich dabei zuweilen auch auf die alten BGR-Zahlen berufen.

In zahlreichen Tweets und Onlineforen legten Ökostrom-Fans jetzt die Neuberechnung des Schalldrucks als Beweis der Unschädlichkeit von Windkraft aus: Die Drehflügler seien leiser als gedacht und damit gesundheitlich unbedenklich.

Der Berliner Professor und Fridays-for-Future-Berater Volker Quaschnig forderte die Bundesregierung umgehend dazu auf, die Mindestabstände zwischen Windrädern und Wohnbebauung zu senken.

Simone Peter, Präsidentin des Bundesverbandes Erneuerbare Energien, glaubte im BGR-Fehler den Beweis dafür zu erblicken, dass „Infraschall von Windenergieanlagen nicht gefährlich oder in irgendeiner Weise schädlich ist“. Die Korrektur der falschen Zahlen, so die ehemalige Grünen-Chefin, nehme „Windkraftgegnern das einzige noch verbliebene Argument im Bereich Infraschall“.

Von Erleichterung kann keine Rede sein

Bundeswirtschaftsminister Altmaier meldete sich mit einer Entschuldigung zu Wort: „Es tut mir sehr leid, dass falsche Zahlen über einen langen Zeitraum im Raum standen“, erklärte der Minister. Die Akzeptanz von Windanlagen an Land habe „ein Stück weit“ unter den falschen Zahlen gelitten. Er

hoffe, dass Menschen, die sich große Sorgen über die Auswirkungen der Infraschall-Belastung auf ihre Gesundheit machen, nun „eine gewisse Erleichterung“ verspürten.

Doch von Erleichterung kann keine Rede sein. Denn wenn die vielfach dokumentierten Klagen über Windkraft-Infraschall – Schwindelgefühl, Kopfschmerz, Einschlafschwierigkeiten, Konzentrationsstörungen – nicht erst bei den irrtümlich errechneten 100 Dezibel auftreten, sondern sogar schon bei 60 bis 70 Dezibel, kann es Entwarnung schlecht geben. Ganz im Gegenteil, mahnen Experten.

„Offenbar ist Windkraft schon bei niedrigeren Schalldrücken gefährlicher als bisher angenommen“, sagt Christian-Friedrich Vahl, langjähriger Direktor der Klinik für Herz-, Thorax-, und Gefäßchirurgie an der Universität Mainz. Als Leiter der „Arbeitsgruppe Infraschall“ der Universitätsmedizin erforscht Vahl seit Jahren die Wirkung dieser Emissionen auf Zellgewebe und Organe.

„Die Korrektur der BGR“, sagt Vahl, „ändert nicht die grundsätzlichen Stresswirkungen von Infraschall, die auf verschiedenen Ebenen des Organismus gefunden wurden: bei Membranstrukturen und der zellulären Kommunikation, im Gleichgewichtssystem und bei Aktivierung distinkter Gehirnbereiche im Unterbewusstsein.“

Die von der BGR im Jahr 2004 untersuchten Windanlagen seien schließlich auch erheblich kleiner gewesen als moderne Anlagen mit Nabenhöhen von 120 oder 150 Metern, gibt Vahl zu bedenken: „Diese emittieren damit einen erheblich höheren Schalldruck, außerdem verschiebt sich die Emission zu niedrigeren Frequenzen, die sehr wahrscheinlich ein höheres Gesundheitsrisiko bewirken.“

Praktiker sehen das ähnlich: „Immer mehr Kollegen erleben, wie Anwohner von in der Nähe betriebenen Windenergieanlagen erkranken“, sagt der Hausarzt Stephan Kaula aus Lichtenfels. „Ich selbst habe zirka 80 Betroffene im ärztlichen Gespräch exploriert und bin zu der sicheren Überzeugung gekommen, dass ein klarer Kausalzusammenhang mit den betriebenen Anlagen besteht.“

Der Messfehler des BGR, so Kaula, „ändert also überhaupt nichts daran, dass offenbar Menschen durch den Betrieb der Anlagen erkrankten“. Dass das Phänomen nicht näher untersucht werde, sei unverständlich: „Handelte es sich um Arzneimittel-Nebenwirkungen, so wäre die Schwelle zum Einschreiten der Aufsichtsbehörde für Arzneimittel wohl schon längst erreicht.“

So sieht es auch die Medizinjaurnalistin Martina Lenzen-Schulte. Die Redakteurin des „Deutschen Ärzteblatts“ hatte zahlreiche wissenschaftliche Studien zusammengetragen, die – vom Umweltbundesamt bis hin zur Universität Harvard – einen Zusammenhang zwischen Gesundheitsschäden und Windkraft-Infraschall nahelegen und dazu dringend weitere Forschung anmahnen.

Es gebe „so viele plausible Hinweise, dass man sich fragt, warum gerade in Deutschland nicht mehr Studien dazu aufgelegt werden“, wundert sich Lenzen-Schulte. „Für ein Land, das so stark auf Windkraft setzt, sind so geringe Forschungsanstrengungen zu den gesundheitlichen Risiken höchst blamabel.“

<https://www.welt.de/wirtschaft/plus230903727/Erneuerbare-Energien-Der-Irrtum-von-der-harmlosen-Windkraft.html>